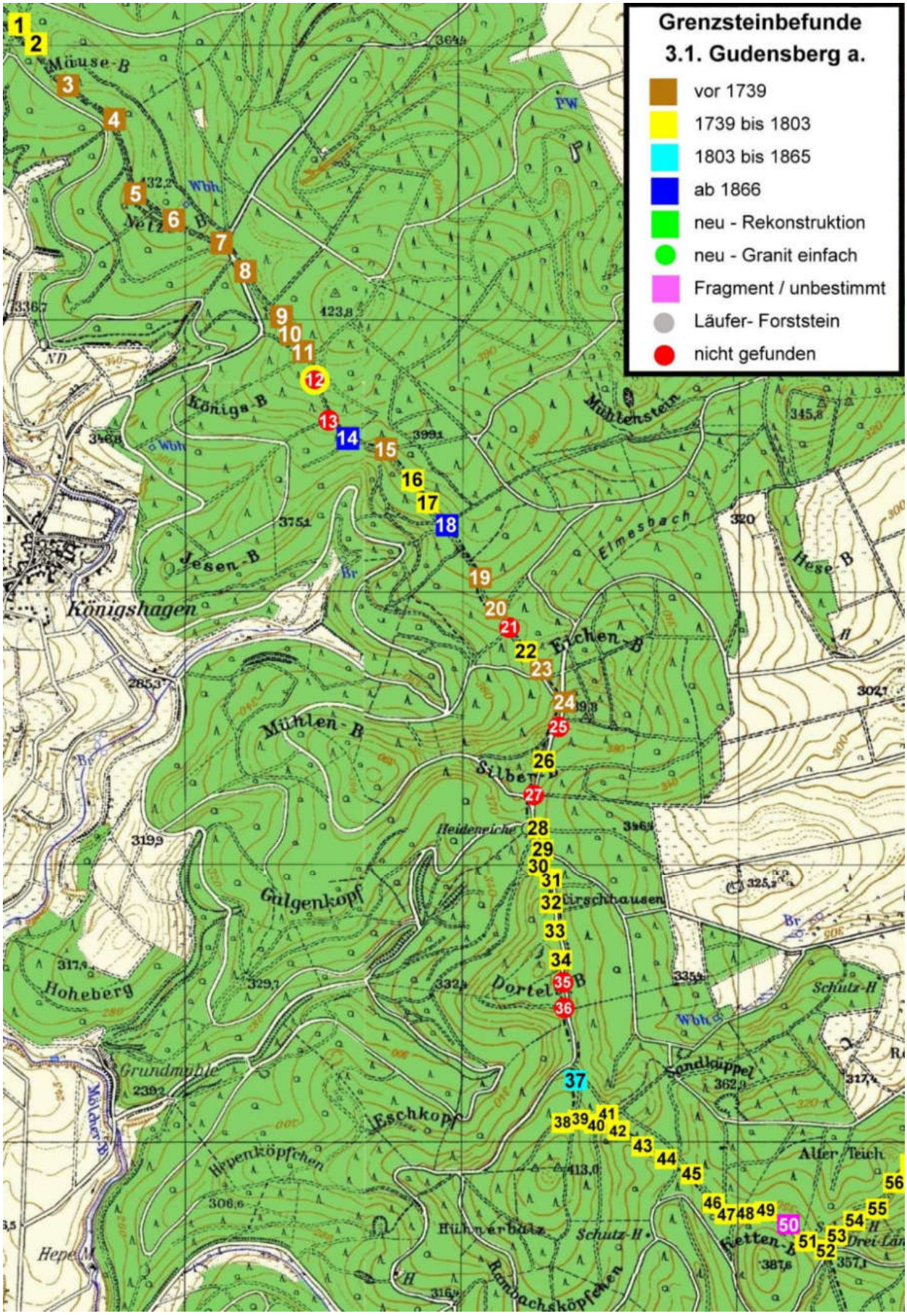
Waldeckische Landesgrenzsteine

Hessen-Kassel: 3.1. Gudensberg

Konrad Waldeyer - 4/2021

3.1. Abschnitt Gudensberg – Darstellung der Grenzsteinbefunde



In Luftlinie gemessen beträgt die Länge der historischen Grenze im Abschnitt Gudensberg nur 10,6 km. Am Boden zieht die rd. 20 km lange Grenzlinie zunächst von der Südspitze der ehemals kurmainzischen Mark Naumburg zielgerichtet auf den Höhen des Alten Waldes nach Südsüdost. Am Kettenberg schwenkt sie nach Osten, um mit einem weiten Bogen die früher zu Waldeck gehörende Mark Züschen einzufangen. Am Johanneskirchenkopf kehrt die Grenze wieder auf die Höhe des Alten Waldes zurück und strebt von dort ihrem Endpunkt im Tal der Eder am Beginn des Grenzabschnitts 5.1. Fritzlar bei dem einst kurmainzischen Dorf Ungedanken zu. Die in den heutigen Gemarkungsgrenzen erhaltene Landesgrenze schied die hessischen Dörfer Elben, Altendorf, Heimarshausen, Lohne, Haddamar und Geismar von den waldeckischen Orten Königshagen, Bergheim, Züschen, Wellen und Mandern.

Die 1740 in Züschen beurkundete Grenzbeschreibung führt für den Abschnitt Gudensberg 100 neu hergestellte Steine auf. 20 vorhandene ältere Steine wurden in die neue Grenzmarkierung integriert. Mit Nr. 110X wurde der erste Zwischenstein im Jahr 1863 noch zu kurhessischer Zeit gesetzt. Aufgrund eines Grenzvertrags zwischen Preußen und Waldeck kam es 1868 u.a. zu umfangreichen Änderungen der Landesgrenze im Bereich von Züschen. Dabei wurden die vorhandenen Steine, Nrn. 71, 75 bis 83; 99 bis 107, 109, 110X, 111, an neue Standorte gesetzt. Zusätzlich stellte man 47 neue Zwischensteine auf. Nach 1868 wurden noch vier weitere Zwischensteine, Nrn. 66A, 66B, 101A, 104A, eingefügt. Schließlich markierten den Grenzabschnitt Gudensberg insgesamt 171 Landesgrenzsteine. Der erste Ersatzstein wurde 1781 und der letzte datierte Ersatzstein 1899 gesetzt. Von den Steinen der 1740er Grenzmarkierung konnten noch insgesamt 79 Steine ausfindig gemacht werden. Die Gesamtzahl der aufgespürten historischen Landesgrenzsteine summiert sich auf 121.

<u>15 alte Grenzsteine vor 1739:</u> Schneiderstein und Nrn. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 15, 19, 20, 21, 23, 24

Die schon vor 1740 gesetzten Landesgrenzsteine sind kaum behauene unregelmäßig geformte Bruchsteine. Zur ihrer Kennzeichnung ist regelmäßig nur einseitig ein "N" und die Ziffer der Steinnummer eingeschlagen. Der „Schneiderstein“ ist kein Landesgrenzstein er wurde zwischen der Stadt Naumburg und dem Adelsbesitz derer von Elben errichtet.

<u>65 Wappensteine von 1739:</u> Nrn. 1, 2, 10, 12, 17, 22, 26, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 64, 65, 66, 67, 71, 71A, 82, 83, 87, 88, 90, 93 (in Fritzlar), 95, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 107, 108 (1739er Grenze), 110 (1739er Grenze),111, 112, 119 (tr.)

Im Abschnitt Gudensberg sind die 1739er Grenzsteine nach der Wappenfeldgestaltung zwei Typen zuzuordnen. Dem Typ Gudensberg mit symmetrischem, sechseckigen Wappenschild und einem nach schräg links aufgerichteten Hessenlöwen folgt die Gestaltung der Grenzsteine Nr. 1 bis Nr. 99. Ab Stein Nr. 100 sind die Grenzsteine nach Typ Borken mit nahezu rechteckigem spitzkieligen Wappenschild und sehr steil nach links aufgerichtetem Hessenlöwen gestaltet. Die Jahreszahl ist nur auf den waldeckischen Seiten der Grenzsteine eingeschlagen. Bei geraden Zahlen stehen die Nummern auf den W-Seiten, bei ungeraden Zahlen auf den H-Seiten, immer jeweils über den Wappenfeldern.

<u>8 Grenzsteine bis 1865:</u> Nrn. 16 (1792), 37 (1822), 86 (1833), 94 (1781), 106 (1818), 109 (1792), 110X (1863), 120 (1858)

Die Ausführung der Wappen ist zumeist von Typ Gudensberg abgeleitet, wobei der Löwe auf der H-Seite viele Gestaltungsvarianten zeigt.

<u>36 preußische Steine ab 1866:</u> Nrn. 14 (1898), 18 (o), 66A (o), 66B (o), Nrn. 71B, 83A, 83B, 83F, 83M, 83R, 83V (1868), Nrn. 89 (o), 96 (1899), 101A (o), Nr. 104A (o), Nrn. 108, 110, 110A, 110B, 110C, 110D, 110E, 110F, 110G, 110I, 110K, 110L, 110M, 110N, 110O, 110R, 110S, 110T, 110U, 110V

Alle Steine aus preußischer Zeit sind ohne Wappen ausgeführt. Sehr gleichmäßig rechteckig mit gerundetem Kopf aus Sandstein gesägt, stehen sie im Mittel etwa 65 cm über dem Boden. Auf den Sichtseiten sind nur Buchstaben und Ziffern eingeschnitten. Auf der H-Seite steht oben die laufende Nummer und darunter "KP", für Königreich Preußen, auf der W-Seite oben "FW", für Fürstentum Waldeck, und darunter die Jahreszahl.

Zuletzt sind noch zu nennen: 10 einfache Läufersteine: 8a, 10a, 44a, Nr. 52a, 96x, 97a, 97b, 97c, 101a, 104a, 110Ba, 110Ca, mit der Bemerkung, dass sicher einige Läufersteine unentdeckt geblieben sind. 4 sonstige Steine: UB-107z (177?), Gemarkung-52z (1829), „Dreiländer-Stein“ 52a, 52b und 5 unbestimmte Steinreste: Nrn. 50, 69A, (84), 92,

49 Steine konnten nicht gefunden werden: Nrn. 13, 25, 27, 35, 36, 63, 68, 69, 70, 70A, 71C, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 83C, D, E, G, H, I, K, L, N, O, P, Q, S, T, U, W; 85, 91, 97, Nrn. 110H, P, Q, W; 114, 115, 116, 117, 118 - Im Bereich der 1868er Grenzänderung zwischen den Steinstandorten Nr. 69 bis Nr. 85 sind besonders viele Steine verlorengegangen.

Stein Nr. 1 wurde *oben auf dem Sand-Köppel, ein Schuh neben dem alten daselbst stehenden auf einer Seite mit dem Chur-Mayntzischen- und auf der anderen Seite mit der ehemaligen Herren von Elben Wapen gezeichneten, sogenannten Schneiderstein, wo sich linker Hand das Stadt Numburger Gehöltze, der alte Wald endiget, und das Adelich Buttlarische Gehöltze, der Spiegels-Busch anfängt, rechter hand, als Waldeckischer Seits aber der grosse Mauseberg und Sand-Köppel sich scheiden.*

Abb. 1: Grenzsteinstandort Nr. 1 – Ensemble mit „Schneiderstein“ (von NW)

Abb. 2: „Schneiderstein“ (1567) und Basaltäule an Standort Nr. 1 – Seitenansichten

Abb. 3: Grenzstein Nr. 1 (1739) – Seitenansichten, Standort (von SO)

Nr. 2 *ist ein neuer*[1] *Stein stehet zwischen dem Waldeckischen grossen Mauseberge und dem Buttlarischen Spiegels-Busche, linker Hand an einem Weg, welcher ab hier die Grenze macht.* Nach Süden folgen Netzer-, Königs-, Schlier-, Eichen-, Dortels- und Kettenberg.

Abb. 4: Grenzstein Nr. 2 (1739) – Standort (von NW zu Nr. 3), Seitenansichten

Abb. 5: Grenzstein Nr. 3 (vor 1739) – Standort (von NW), Ansicht der W-Seite

[1] An den neuen Steinen ist das Jahr 1739 eingemeißelt. Die Steine wurden erst 1740 gesetzt.

Nr. 3 *ist ein alter Stein, ohne Wappen und Jahrzahl.* Er ist nach dem Rezess von 1738 erhalten geblieben und stand damals links (heute rechts) neben dem Grenzweg.

Abb. 6: Grenzstein Nr. 3 (vor 1739) – Steinkopf mit Richtungskerbe, Standort (von NW)

Mit der Nummer 4 hat sich links des Grenzwegs ein alter Landesgrenzstein als Stumpf mit nur schwer erkennbarer Zeichnung erhalten.

Abb. 7: Grenzstein Nr. 4 (vor 1739) – Standort (von NNW), Detailansicht

Nr. 5 ist ein besser erhaltener alter Grenzstein ohne Wappen und Jahreszahl *zwischen Buttlarischem alten Wald und dem Netzerberg*. Er steht nach wie vor rechts neben dem Grenzweg. Ihm folgt 170 m südöstlich und linker Hand des Grenzwegs der alte Grenzstein Nr. 6.

Abb. 8: Grenzstein Nr. 5 (vor 1739) – Standort (von NW), Ansicht der W-Seite

Abb. 9: Grenzstein Nr. 5 (vor 1739) – Standort, Seitenansichten

Abb. 10: Grenzstein Nr. 6 (vor 1739) – Standort (von SO zu Nr. 5), Ansicht der W-Seite

Der alte Grenzstein Nr. 7 findet sich knapp 200 m südwestlich an der linken Seite des Grenzweges, der hier in einen befestigten Hauptweg einmündet. Der später noch mit der lateinischen Ziffer „XV“ versehene Stein, war 2011 durch Holztransporte sehr schräg gestellt.

Abb. 11: Grenzstein Nr. 7 (vor 1739) – Standort (von NW), Seitenansichten

Grenzstein Nr. 8 *ist ein alter Stein* (ohne Wappen und Jahreszahl), *linker Hand an dem zwischen Buttlarischen alten Wald und Waldeckischen Siepenkopf hergehendem Grenzwege, weist im Wege fort* zum gut 200 südöstlich noch vorhandenen alten Stein Nr. 9, wo *sich die Grenze etwas rechter Hand zu Nro. 10 vom Wege abschlägt*.

Abb. 12: Grenzstein Nr. 8 (vor 1739) – Seitenansichten

Abb. 13: Grenzstein Nr. 9 (vor 1739) – Grenzbereich Nr. 8/9 (von NW), Seitenansichten

Grenzstein Nr. 10 wurde etwa 75 m südöstlich neu aufgestellt. Wegen starker Beschädigung wurde er zunächst für einen schon vor 1739 aufgestellten alten Landesgrenzstein gehalten.

Abb. 14: Grenzstein Nr. 10 (1739) – Standort (von SO), Seitenansichten

Von dem alten Grenzstein, welcher 1740 *zwischen dem Buttlarischen alten Wald und dem Waldeckischen Königsberg, linker Hand des Grenzweges* die Nummer 11 bekam, hat sich ein flach aus dem Boden schauendes Fragment ohne erkennbare Zeichnung erhalten.

Abb. 15: Grenzstein Nr. 11 (vor 1739) – Seitenansichten

Der 1740 links des Grenzwegs aufgestellte neue Grenzstein Nr. 12, steht heute am Standort Nr. 35 im Grenzabschnitt 3.0. Wolfhagen. Von dem 160 m weiter südöstlich zu lokalisierenden alten Stein Nr. 13 fehlt jede Spur. Am Standort des alten Steins Nr. 14, *Langer Stein genannt, linker Hand vom Grenzwege und rechter Hand an dem Wege von Königshagen nach Allendorff, welcher Hessischer Seits das Adeliche Buttlarische und Allendörffer Gemeinsholtz, Waldeckischer Seits den Königsberg und Lichte Seite voneinander scheidet*, hat man 1898 einen Ersatzstein gesetzt, welcher umgefallen auf der W-Seite liegend vorgefunden wurde.

Abb. 16: Grenzstein Nr. 14 (1898) – Standort (von WNW zu Nr. 15), Ansicht der KP-Seite

Der schon vor 1739 gesetzte Stein Nr. 15, *stehet zwischen dem Allendörffer Gemeinsholtz und der Waldeckischen Lichten Seite, rechter Hand des Grenzweges,* hat sich am definierten Standort erhalten. Wie alle alten Steine ist er nur grob zugeschlagen und nur einseitig (hier auf der H-Seite) mit der Nummernzeichnung „N 15“ versehen.

Abb. 17: Grenzstein Nr. 15 (1739) – Standort (von NW zu Nr. 16), Seitenansichten

Nach dem Rezess von 1738 blieb auch am Standort Nr. 16 ein schon vorhandener *alter Stein zwischen dem Allendörffer Gemeinsholtz und dem Waldeckischen Schlierberge, rechter Hand des Grenzweges* erhalten. An die Stelle des nur noch fragmentarischen alten Steins ist schon 1792 der vorgefundene, nach Vorbild des Typs Gudensberg, gefertigte Ersatzstein getreten.

Abb. 18: Grenzstein Nr. 16 (1792) – Standort (von SO), Ansicht W-Seite mit Fragment

Abb. 19: Grenzstein Nr. 16 (1792) – Ansicht der H-Seite, Standort (von NW)

Der im Jahr 1740 etwa 100 m südöstlich aufgestellte Grenzstein Nr. 17 ist recht gut erhalten.

Abb. 20: Grenzstein Nr. 17 (1739) – Standort (von NW), Ansicht der H-Seite

Abb. 21: Grenzstein Nr. 17 (1739) – Seitenansichten, Standort (von NW zu Nr. 18)

Anstelle des gut 100 m weiter schon vor 1739 vorhandenen alten Grenzsteins wurde wohl im späten 19. Jahrhundert der vorgefundene, einfache Ersatzstein ohne Zeichnung aufgestellt.

Abb. 22: Grenzstein Nr. 18 – Standort (von NW), Seitenansicht

Abb. 23: Grenzstein Nr. 19 (vor 1739) – Standort (von NNW), Seitenansichten

Von dem alten Stein Nr. 19, *zwischen dem Allendörffer Gemeindsholz und Waldeckischem grossen Schlierberge,* sind zwei Fragmente (eines mit „N 19“ gezeichnet) erhalten geblieben. Der noch immer mit einem alten Stein besetzte Standort Nr. 20 liegt rd. 140 m südöstlich.

Abb. 24: Grenzstein Nr. 20 (vor 1739) – Standort (von N), Ansicht der W-Seite

Abb. 25: Grenzstein Nr. 20 (vor 1739) – Ansicht der H-Seite, Standort (von NNW)

Abb. 26: Grenzstein Nr. 21 (vor 1739) – Standort (von NW), Seitenansichten

Von dem alten Stein am Standort Nr. 21, *zwischen gedachten Waldungen, wo linker Hand das Allendörffer Gemeindsholtz endiget und der Heimershäuser Gemeinswald, der Eichenberg anfängt,* wurde ein ungezeichnetes Fragment gefunden. Der bestens erhaltene Stein Nr. 22 von 1739 steht 110 m ssö *zwischen Heimershäuser Eichenberg und Waldeckischer Wildhecke*.

Abb. 27: Grenzstein Nr. 22 (1739) – Standort (von SO), Ansicht der W-Seite

Abb. 28: Grenzstein Nr. 22 (1739) – Ansicht der H-Seite, Standort (von NW)

Abb. 29: Grenzstein Nr. 23 (vor 1739) – Standort (von NNW), Ansicht der H-Seite

Nr. 23 ist ein alter breiter Stein, *zwischen Heimershäuser Eichenberg und Waldeckischer Wildhecke, zeiget über einen Uffwurff in gerader Linie den Berg etwas hinauf* zum alten Nr. 24, welcher heute 160 m sö zwischen Eichen- und Silberberg an einer Wegegabelung steht.

Abb. 30: Grenzstein Nr. 24 (vor 1739) – Standort (oben: von S), Ansichten der W-Seite

An dem etwa 85 m südlich gelegenen Standort Nr. 25 konnte bis heute weder der 1740 noch erhaltene alte Grenzstein noch ein Ersatzstein gefunden werden.

Abb. 31: Grenzstein Nr. 24 (1739) – Ansicht der H-Seite, Standort (von N)

Nr. 26 ist ein sehr gut erhaltener neuer Stein, welcher 1740 *zwischen dem Heimershäuser und Waldeckischen Eichenberge* neben dem Stumpf eines alten Grenzsteins aufgestellt wurde.

Abb. 32: Grenzstein Nr. 26 (1739) – Standort (von NNO), H-Seite mit Stumpf

Abb. 33: Grenzstein Nr. 26 (1739) – Ansicht der W-Seite, Standort (von NNO)

Am Standort Nr. 27 konnte kein Grenzsteinfund verzeichnet werden. 1740 stand hier ein alter Stein, *rechter Hand des Grenzweges, wo sich rechter Hand der Königshagner Eichenberg endiget und der Bergheimer Forst, die Lichten Eichen genannt, anfängt*.

Abb. 34: Grenzsteinstandort Nr. 27 (von N)

Abb. 35: Grenzstein Nr. 28 (1739) – Standort (oben links: von N), Seitenansichten

Der stärker beschädigte Grenzstein Nr. 28 von 1739, *zwischen dem Hessischen Eichenberg und Waldeckischen Lichten Eichen,* ist seitenverkehrt, mit nach Hessen gerichteter W-Seite, knapp 120 m südlich in der Nähe der mächtigen „Heideneiche“ aufgestellt. Stein Nr. 29 von 1739, dessen H-Seite sehr gut erhalten ist, folgt links des Grenzwegs weitere 100 m südlich.

Abb. 36: Grenzstein Nr. 29 (1739) – Standort (von N), Ansicht der H-Seite

Abb. 37: Grenzstein Nr. 29 (1739) – Ansicht der W-Seite, Standort (von N)

Abb. 38: Grenzstein Nr. 30 (1739) – Seitenansichten, Standort (von NNW)

Der stärker beschädigte Grenzstein Nr. 30 von 1739 sitzt kaum 60 m südlich von Nr. 29 und rechts des Grenzwegs tief im Boden. Es folgt 60 südöstlich an der linken Seite des Grenzwegs der sehr gut erhaltene Grenzstein Nr. 31 von 1739.

Abb. 39: Grenzstein Nr. 31 (1739) – Standort (von N zu Nr. 32), Ansicht der H-Seite

Abb. 40: Grenzstein Nr. 31 (1739) – Ansicht der W-Seite, Grenzbereich (von S zu Nr. 31)

Abb. 41: Grenzstein Nr. 32 (1739) – Standort (von N), Seitenansichten

Grenzstein Nr. 32 (1739) folgt auf der rechten Seite des Grenzwegs, und Stein Nr. 33 am Dortelsberg (*Waldeckischen Turtelberg*) steht wieder auf der linken Seite neben einem Stumpf des Vorgängersteins. Es folgt Nr. 34 mit einem excellenten Hessenlöwen rechts des Weges.

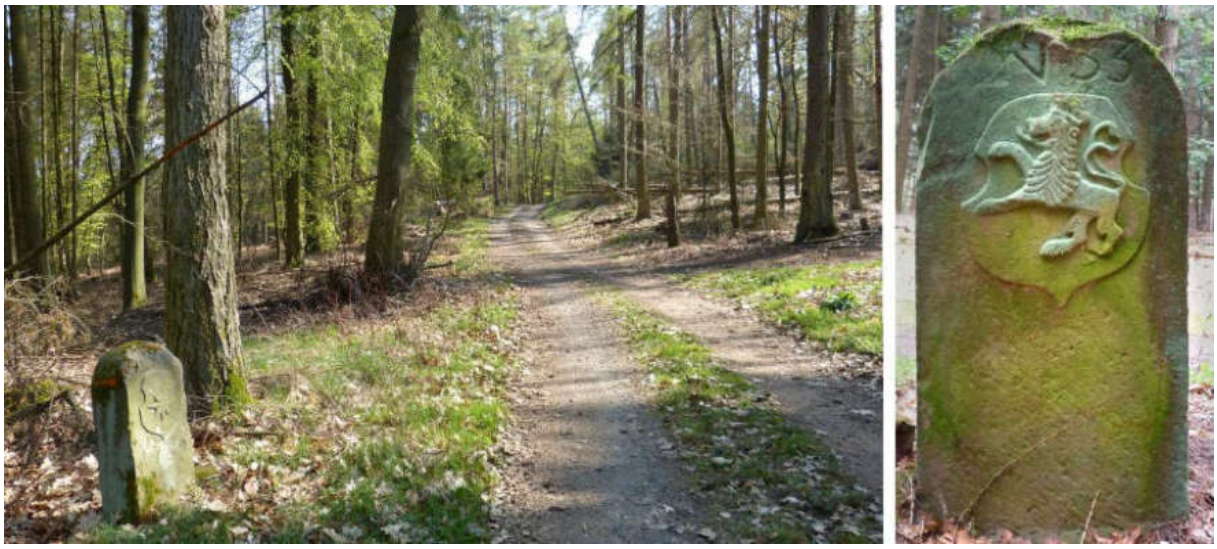


Abb. 42: Grenzstein Nr. 33 (1739) – Standort (von N zu Nr. 34), Ansicht der H-Seite

Abb. 43: Grenzstein Nr. 33 (1739) – W-Seite mit Stumpf, Standort (von N)

Abb. 44: Grenzstein Nr. 34 (1739) – Standort (von N zu Nr. 35), Seitenansichten

Die 1740 am Dortelsberg links bzw. rechts des Grenzwegs aufgestellten Grenzsteine Nr. 35 und Nr. 36 wurden nicht gefunden.

Abb. 45: Standorte der verschollenen Grenzsteine Nr. 35 und 36 (von N)

Bei Nr. 37 handelt es sich um einen Ersatzsteinunikat von 1822 für den vormals *zwischen Heimershäuser Gemeinsholz und Waldeckischer Hühnerpfalz* (Hühnerbalz) links des Grenzwegs aufgestellten Originalstein.

Abb. 46: Grenzstein Nr. 37 (1822) – Standort (oben von S), Seitenansichten

Nr. 38 *ist ein Eckstein, stehet rechter Hand des Grenzweges, welcher hier endiget, zwischen Heimershäuser Gemeinsholz und der Waldeckischen Hühnerpfalz auf dem sogenannten Triangel, wo sich rechter Hand das Amt Waldeck endiget und das Amt Wildungen anfängt.* Zeigt mit einem spitzen Winkel nach links den Berg hinunter zum 50 m entfernten Stein Nr. 39.

Abb. 47: Grenzstein Nr. 38 (1739) – Standort (von N), Seitenansichten

Abb. 48: Grenzstein Nr. 39 (1739) – Standort (von O), Seitenansichten

60 m weiter östlich und etwas bergab folgt der kleinere Grenzstein Nr. 40 von 1739.

Abb. 49: Grenzstein Nr. 40 (1739) – Standort (von O), Seitenansichten

Am 40 m nordöstlich stehenden *Eckstein* Nr. 41 knickt die Grenze nach Südosten ab. 70 m weiter folgt Grenzstein Nr. 42 (1739).

Abb. 50: Grenzstein Nr. 41 (1739) – Standort (von NO), Seitenansichten

Abb. 51: Grenzstein Nr. 41 (1739) – Standort (von NW), Ansicht der H-Seite

Abb. 52: Grenzstein Nr. 42 (1739) – Standort (von SO), Ansicht der H-Seite

Abb. 53: Grenzstein Nr. 42 (1739) – Ansicht der W-Seite, Standort (von NW)

Der etwas schräg stehende aber gut erhaltene Grenzstein Nr. 43 folgt 125 m südöstlich.

Abb. 54: Grenzstein Nr. 43 (1739) – Standort (von NW), Seitenansichten

Oben auf der Unterstätte haben wir den gut erhaltenen Grenzstein Nr. 44 (1739) erst nach längerer Suche im Unterholz hinter einer mächtigen Buche entdeckt.

Abb. 55: Grenzstein Nr. 44 (1739) – Standort (von NW), Seitenansichten

Wenige Meter südöstlich von Stein Nr. 44 steht ein jüngerer Forststein im Grenzverlauf.

Abb. 56: Forststein 44a im Grenzverlauf zu Nr. 45 (von NW)

Den mehrere Jahre zur einstweiligen Sicherung von der Grenze entfernten Grenzstein Nr. 45 konnten wir erst auf einer Radwanderung im Frühjahr 2020 am Standort fotografieren.

Abb. 57: Grenzstein Nr. 45 (1739) – Standort (von SO), Ansicht der W-Seite

Abb. 58: Grenzstein Nr. 45 (1739) –Ansicht der H-Seite, Standort (von NW)